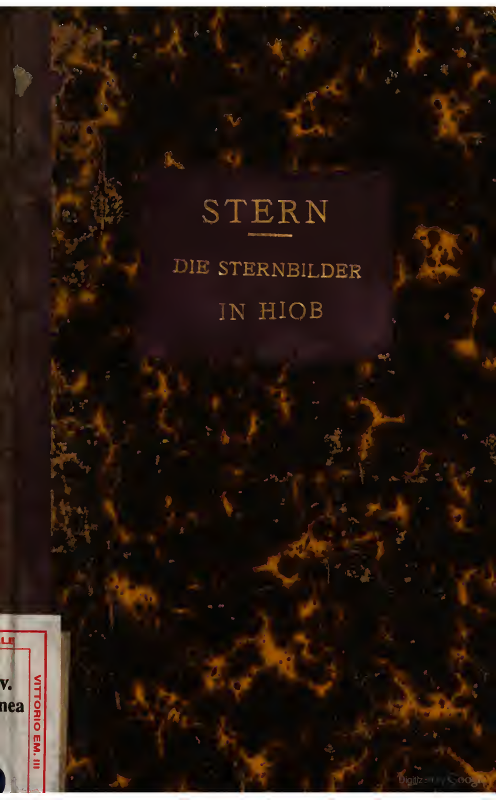
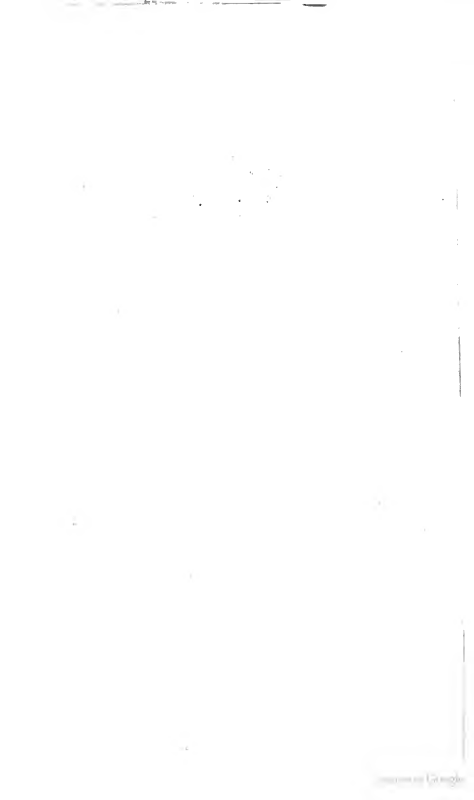

STERN
DIE STERNBILDER
IN HIOB
VITTORIO EM. III
Digitized by Google


FONDO-PROVINCIA









Die Sternbilder
in Hiob Kapitel 38, V. 31 und 32.

Von

Prof. Dr. M. A. Stern in Göttingen.

Ueber die Bedeutung der Sterne oder Sternbilder, welche im Buche Hiob Kp. 38 V. 31 und 32 vorkommen, sind die Ansichten der neuesten Erklärer der Bibel eben so verschieden, wie die der ältesten. Ein neuer Versuch, wie ich ihn hier mache, einiges Licht über diesen Gegenstand zu verbreiten, möchte daher nicht aller Berechtigung entbehren.

Ich schicke zunächst folgende Bemerkungen voraus. In seiner Abhandlung über den Orion*) hat schon K. O. Müller darauf aufmerksam gemacht, daß nur vier, ziemlich in einer Linie und in der Nähe der Ekliptik stehende Sterngruppen, nämlich der große Hund (Sirius), Orion, die Hyaden und Plejaden, der alten griechischen Sagenpoesie größere Stoffe dargeboten haben, während die Sternbilder, welche sich in dem viel größeren Raume zwischen Ekliptik und dem Nordpole befinden, erst sehr spät in der griechischen Poesie auftreten. Der Grund dieser scheinbar sonderbaren Thatsache ist ein sehr einfacher. An das Erscheinen und Verschwinden der durch ihre

*) Rhein. Mus. f. Philolog. Bd. 2.

Helligkeit oder ihre Gruppirung auffälligen südlichen Gestirne konnte man, eben weil sie nur während eines Theiles des Jahres sichtbar sind, das Eintreten gewisser ökonomischer und meteorologischer Verhältnisse, wie der Zeit der größten Hitze, des Regens, der Ernte u. s. w. knüpfen, welche, allein und ausschließlich den einfachen Bedürfnissen der Hirten und Ackerbauer entsprechend, von Wichtigkeit waren. Die nördlicheren Gestirne dagegen, welche während des ganzen Jahres, oder wenigstens während des größten Theiles desselben jede Nacht sichtbar sind, konnten keine solche Merkzeichen darbieten, sie blieben von Hirt und Ackerbauer, und so auch von der Poesie unbeachtet. Erst in einer spätern Zeit, als man sich auf das Meer hinaus wagte, gewannen die hellsten dem Nordpol benachbarten Sterne, wie der Bär und Bärenführer, eine besondere Bedeutung als Leitsterne. Hieraus erklärt sich, warum bei den ältesten griechischen Dichtern, bei Homer und Hesiod, neben den oben genannten vier Sterngruppen, auch und nur noch diese beiden, der (große) Bär oder Wagen und der Bootes — bei Hesiod der hellste Stern im Bootes, der Arktur — vorkommen, ohne daß sich Mythen an dieselben anschließen.

Auch im Hiob kommen an der erwähnten Stelle vier Sterne oder Sterngruppen vor und zwar mitten in einer Erörterung, welche sich ganz und gar auf meteorologische Verhältnisse bezieht. Es ist früher von Schnee und Hagel (V. 22), von Licht und Ostwind (V. 24), von Regen und Thau (V. 25—28), von Eis und Reif (V. 29—30) die Rede. Es folgen dann die drei Verse (31—33), welche sich auf die Sterne beziehen, und hierauf ist wieder von meteorologischen Erscheinungen, von Wolken und Wasserströmen, vom Blitz und den Schläuchen des Himmels die Rede (V. 34—38). Schon diese Stellung zeigt, daß hier von solchen Sternen die Rede ist, welche man sich in einem gewissen Zusammenhange mit den meteorologischen Erscheinungen gedacht hat, und noch deutlicher geht dies aus V. 33 hervor, wo von den Gesetzen des Himmels und deren Herrschaft auf der Erde die Rede ist.

Die Vermuthung, daß die vier hier genannten Sterne keine anderen seien, als jene vier: Sirius, Orion, Hyaden und Plejaden, welche auch in den Sternmythen der Griechen auftreten, liegt daher ziemlich nahe, so wie jedenfalls der Inhalt der zwei Verse 31, 32 deutlich zeigt, daß sich bereits an die dort erwähnten Sterne gewisse bildliche Vorstellungen geknüpft hatten. In der That kommen auch

in den verschiedenen Erklärungen, die man von den vier Wörtern מַזָּרוֹת , כִּימָה , כְּסִיל und עַיִשׁ gegeben hat, diese vier Sterne mannigfach vor; daß Orion und die Plejaden darunter enthalten sind, darüber ist man sogar ziemlich allgemein einverstanden.

Bei meinem Versuche, diese Wörter zu erklären, gehe ich von dem Gedanken aus, daß der Dichter die Sterne nicht regellos, sondern in einer bestimmten Ordnung nach einander aufzählt. Dies erhellt, meiner Meinung nach, deutlich daraus, daß Kap. 9 V. 9 drei dieser Gestirne in umgekehrter Ordnung vorkommen, insofern ich, wie man es jetzt fast allgemein thut, als sicher annehme, daß sich עָשׁ und עַיִשׁ auf ein und dasselbe Sternbild beziehen.

Daß כְּסִיל mit Orion identisch ist, wie die meisten Erklärer annehmen, halte auch ich für unzweifelhaft. Die schiefe Lage — devexi Orionis wie Horaz sagt — und die Form des Sternbildes haben auf die Vorstellung eines herumtaumelnden Mannes geführt, und zwar bei den Griechen in doppelter Weise, einmal indem man ihn als einen Betrunkenen und dann wieder, indem man ihn als einen Blinden darstellte.*) So ist כְּסִיל der Unbesonnene, unsicher Herumtaumelnde — וְהַכְּסִיל בַּחֹשֶׁךְ הוֹלֵךְ (Kohel. 2, 15). Beziehungen des Orion zu den meteorologischen Erscheinungen werden bei Griechen und Römern vielfach erwähnt. Namentlich bezeichnet sein Frühuntergang die Zeit der Herbststürme und des Regens.**)

Ich wende mich zunächst zu עַיִשׁ. Da hier von Kindern die Rede ist, so muß ein Gestirn gemeint sein, welches man sich unter dem Bilde einer Mutter mit Kindern gedacht hat. Nun finden sich in den astrognostischen Anschauungen der älteren Völker zwei Sternbilder, bei welchen diese Vorstellung hervortritt, und man hat eben deswegen beide hier zur Erklärung herangezogen; es sind dies die Plejaden und der große Bär. Untersuchen wir zuerst, ob das letztere Sternbild gemeint sein kann.

Die Araber nennen die drei Sterne am Schwanze des großen Bären بنات die Töchter, was eigentlich بنات نعش benât nâsch

---

*) Müller a. a. O. p. 18.

**) Ebendas. p. 11. Ideler, über d. Urspr. und d. Bedeut. der Sternnamen p. 219.

die Töchter der Bahre heißt. Die Araber denken sich nämlich die vier Sterne im Viereck als eine Todtenbahre násch, welche von drei Klageweibern begleitet wird.*) Das Wort benât ist also hier nicht im eigentlichen Sinne zu nehmen, sondern bedeutet, nach arabischem Sprachgebrauche solche, die zur Bahre gehören. Dies möchte schon nicht wohl zu der Stelle im Hiob passen; man müßte jedenfalls עַיִשׁ als Bahre fassen, wozu nicht die geringste Berechtigung vorliegt. Es kommt noch hinzu, daß diese Vorstellung erst bei arabischen Schriftstellern auftritt, welche einer verhältnißmäßig späten Zeit angehören; den Griechen ist sie völlig unbekannt, und es ist daher sehr zu bezweifeln, daß sie schon zur Zeit der Abfassung des Buches Hiob im Orient gangbar war, noch dazu eines Stückes welches unzweifelhaft zu den ältesten Bestandtheilen des Gedichtes gehört. Es ist ferner nicht einzusehen, aus welchem Grunde der Dichter hier den großen Bären erwähnt haben sollte, da dieses Sternbild mit keiner meteorologischen Erscheinung in irgend einer Beziehung steht. Man hat zwar umgekehrt geschlossen, עַיִשׁ müsse den großen Bären bedeuten, weil es kaum anzunehmen sei, daß der Dichter hier, wo er Sterne aufzählt, gerade das augenfälligste Gestirn der nördlichen Halbkugel, welches niemals untergeht, gar nicht erwähnt habe.**) Nach dem, was ich schon im Eingange bemerkt habe, beruht aber dieser Schluß auf einer irrigen Vorstellung. Nicht die immer sichtbaren, wenn auch hellen, Sterne haben zuerst die sagenbildende dichterische Phantasie beschäftigt, darum kennt sie der alte Mythenkreis der Griechen nicht, sondern nur die seltener und während kurzer Zeit sichtbaren, nur die, welche mit dem Wechsel der Jahreszeiten und dadurch mit den einfachsten menschlichen Bedürfnissen in Beziehung gebracht werden konnten, wenn sie auch, wie die Plejaden, nur aus kleinen und lichtschwachen Sternen bestehen, wie schon Aratus bemerkt.***) Der Dichter des Hiob zählt hier die Sterne nicht wegen ihrer Helligkeit auf, sonst müßte er noch viele nennen, sondern wegen ihrer Beziehung zu den wechselnden meteorologischen Erscheinungen des Jahres.

---

*) Ideler, ebend. p. 19 u. 419.

**) Gesenius thes. ling. hebr. unter dem Worte עָשׁ.

***) *Αἱ μὲν ὅμως ὀλίγαι καὶ ἀφεγγέες* Arat. Phaenom. 264.

Daß die Araber den großen Bären âsch nennen, wie man, auf Niebuhr's Autorität gestützt, anführt, beweist nicht blos Nichts, so lange man die Etymologie dieses Wortes nicht kennt, sondern ist auch sehr zweifelhaft.*) Würde nicht einmal einer der vielen Reisenden diesen Punkt in's Klare bringen können?

Man hat auch, um dies beiläufig zu bemerken, den Ausdruck בָּנֶיהָ auf die Ziegen im Sternbilde des Fuhrmanns bezogen. Aber diese Erklärung ist schon deswegen unhaltbar, weil, nach Hygins Zeugniß,**) die Ziegen erst durch Cleostratus in das Sternbild gekommen sind, und wahrscheinlich durch ein Mißverständniß.***) So bleibt nichts übrig, als an die Vorstellungen über die Plejaden anzuknüpfen, und in der That scheint mir Alles dafür zu sprechen, daß עַיִשׁ und עָשׁ sich auf die Plejaden beziehen, wie schon die 70 zu Kap. 9 V. 9 übersetzen. Eine einfache Vorstellung, in der die Plejaden als Kinder erscheinen, finden wir im Orient, indem dieser Sternhaufen unter dem Bilde einer Henne mit ihren Küchlein gedacht wird. So übersetzt schon das Thargum zu unserer Stelle die Worte וְעַיִשׁ עַל בָּנֶיהָ mit וְנַגְתָּא עַל אֶפְרְהָהָה. Nach Aben Nagel bei Hyde†) nennen die Araber die Plejaden die Henne des Himmels mit ihren Töchtern, eine Vorstellung, die auch unter den modernen europäischen Völkern gangbar ist. Bei den Engländern findet sich der Name hen and chickens, bei den Ftanzosen la poussinière; Luther übersetzt כִּימָה in der Bedeutung Plejaden sowohl Hiob 9, 9 als auch Amos 5, 8 durch die Glucke.

Bei den Griechen gehört, wie schon bemerkt wurde, der Sagenkreis von den Plejaden zu den ältesten Mythen. Hier erscheinen sie als Töchter des Atlas, dann auch als Töchter der Pleione.

Zu den meteorologischen Erscheinungen hat das Alterthum die Plejaden in mannigfache Beziehung gebracht. Mit ihrem Aufgange in der Morgendämmerung beginnt bei den Griechen der Sommer, mit ihrem Untergange in diesem Zeitpunkte der Winter, d. h. die

---

*) Man vergl. Ewald's Ijob, 2. Ausg. p. 299.

**) Hygin. Astron. Poet. II., 13.

***) Buttmann, über d. Entsteh. der Sternbilder in den Abhandl. der Berl. Akad. v. J. 1826, p. 40.

†) Syntagma dissertat. p. 42.

nasse und stürmische Jahreszeit.*) Nach Kazwini bringt Regen bei ihrer Erscheinung in der Morgendämmerung Ueberfluß.**) Was die Etymologie betrifft, so hat schon Kimchi im Wörterbuche עָשׁ von עוּשׁ sich versammeln abgeleitet, so daß עָשׁ eine Sammlung von Sternen, einen Sternhaufen bedeutet, glomerabile sidus wie Manilius sagt. Ich glaube, daß auch *Πλειάς* denselben Sinn hat und eine Fülle von Sternen bedeutet. Ich bin nämlich mit Ideler***) der Meinung, daß dieses Wort von *πλεῖος* und nicht, wie man es gewöhnlich ableitet, von *πλεῖν* schiffen herrührt.

Diese Ansicht ist auch schon bei den Alten vertreten. So sagt Cäsar Germanicus in dem Commentar zu den Aratea: Pleiades a pluralitate Graeci vocant.†) Auch die Araber nennen diese Sterngruppe الثريا von ثروى reichlich vorhanden.††)

Ich gehe aber noch einen Schritt weiter. Ich glaube nämlich daß עַיִשׁ und עָשׁ sich zwar beide auf die Plejaden beziehen, aber doch nicht vollkommen dasselbe sind. Indem man das Plejadengestirn als eine Mutter mit Töchtern auffaßte, muß man offenbar einen helleren Stern als Mutter und kleinere Sterne als Töchter angesehen haben. Der hellste Stern in den Plejaden ist Alcyone (η Plej.), und dieser ist es sicherlich, welcher bei der Vorstellung von einer Henne mit ihren Küchlein die Henne repräsentirte. Ich glaube daher, daß עָשׁ wie *Πλειάς* das Sternbild der Plejaden überhaupt bedeutet, darum braucht der Dichter Kap. 9 V. 9 dieses Wort, während עַיִשׁ erst von עָשׁ wie *Πληιόνη* von *Πλειάς* abgeleitet ist, und den einzelnen Stern Alcyone bezeichnet, den man in der ursprünglichen Auffassung als Mutter ansah. Bei den Griechen ist diese Vorstellung nicht zu erkennen, da Alcyone eine der Plejaden selbst ist und Pleione nicht unter den Sternen vorkommt.

---

*) Ideler a. a. O. p. XXII.

**) Ebend. p. 137.

***) Ebend. p. 144.

†) In den Scholien zum Aratus wird *πλειάς* auf *πολλά* zurückgeführt, weil die Plejaden zu vielen Dingen nützlich sein sollen.

††) Auch die Inder nennen das aus den Plejaden bestehende naxatra die Vielen (bahulâs). Man vergl. Abhandl. der Berl. Akad. d. W. 1861 p. 368 (Phil.-hist. Classe).

Die verschiedenen Deutungen, die man dem Worte מַזָּרוֹת gegeben hat, tragen so ziemlich alle den Stempel der Unmöglichkeit an der Stirn, so daß ich es nicht für angemessen halte, hier Alles nochmals zu wiederholen, was man schon dagegen vorgebracht hat. Obgleich mir nun unter allen diesen Erklärungen keine so unhaltbar zu sein scheint, als diejenige, welche מזרות auf נֵזֶר Krone zurückführt, so daß dieses Wort die beiden Kronen am Himmel, nämlich die nördliche und die südliche bedeuten soll, so muß ich doch etwas genauer in die Widerlegung dieser Erklärung eingehen, da sie gegenwärtig eine sehr beliebte zu sein scheint. Ob der Dichter des Hiob schon eine nördliche Krone gekannt hat, möchte mindestens sehr zweifelhaft sein, von einer südlichen Krone hat er aber gewiß Nichts gewußt, denn selbst Aratus und Eratosthenes kennen sie noch nicht, vielmehr erscheint sie erst bei Späteren, wie Ptolemäus und Geminus.*) Damit ist eigentlich schon genug gesagt. Aber gesetzt, der Dichter habe wirklich die nördliche und südliche Krone gekannt, was konnte ihn veranlassen, diese weit auseinander liegenden Gestirne zusammenzufassen, weil sie zufällig beide Kronen heißen, und die Frage aufzuwerfen: „Führst Du die beiden Kronen heraus בְּעִתּוֹ in seiner Zeit?" Und was soll überhaupt diese Frage? Was sollte den Dichter veranlassen, gerade diese Gestirne hervorzuheben? Etwa ihre Helligkeit? Die südliche Krone besteht nur aus ganz kleinen Sternen und auch die nördliche enthält nur einen Stern zweiter Größe. Oder ihr Zusammenhang mit den Jahreszeiten? Ein solcher existirt überhaupt nicht.

Hält man sich einfach an die Worte „führst Du מזרות zu seiner Zeit heraus" so kann man nicht umhin, anzunehmen, daß hier von einem Sternbilde die Rede ist, dessen Aufgang in irgend einer Weise von Wichtigkeit ist. Zugleich deutet die pluralische Form מזרות neben dem hinzugefügten Singular בְּעִתּוֹ darauf hin, daß hier von einer Vielheit die Rede ist, die man sich zugleich als Einheit denkt. Alles dies paßt vortrefflich, sobald man annimmt, daß מזרות die Hyaden bedeutet. Ich stelle mir hier die Aufgabe, diese Ansicht, die von den bisherigen Erklärungen durchaus abweicht, ausführlich zu begründen. Die Hyaden sind, wie ihr Name sagt, die

*) Ideler a. a. O. p. 183.

Regensterne, und zwar die Sterne, deren Frühaufgang den Regen ankündigt, quod cum oriantur pluvias efficiant sagt Hygin,*) es ist also natürlich, daß sie hier im Hiob erwähnt werden. Giebt man zu, daß כְּסִיל den Orion und עַיִשׁ die Plejaden bezeichnet, giebt man ferner zu, daß der Dichter die Sternbilder in einer bestimmten Ordnung aufzählt, so muß man einsehen, daß auf der Linie, die von einem dieser Sternbilder zu dem andern gezogen wird, zwischen denselben — und zwischen denselben steht hier מזרות — nur ein einziges Sternbild liegt, welches gemeint sein kann, und dies sind die Hyaden.

Einen sehr starken Beweis für die Richtigkeit meiner Ansicht glaube ich in der Etymologie zu finden, während man sich jetzt vergebens bemüht hat, die verschiedenen Erklärungen des Wortes מזרות, die Ableitung von נֵזֶר abgerechnet, etymologisch zu begründen. Die meisten alten und neuen Erklärer kommen darin überein, daß dieses Wort identisch ist mit dem Worte מַזָּלוֹת (2. Kön. 23, 5), die 70 geben es bekanntlich in beiden Stellen mit demselben Worte μαζουρώθ wieder. Setzen wir zunächst diese Identität voraus. Daß מזלות mit der Wurzel נזל fließen zusammenhängt, hat man schon mehrfach bemerkt, nur hat man diesen Zusammenhang in wunderlicher Weise aufgefaßt. So deutet Kimchi in seinem Wörterbuche, indem er das Wort in dem Sinne Planeten auffaßt, es so, daß die Planeten in ihrem Laufe fließen, während andere an einen Einfluß der Planeten auf die Geschicke der Menschen denken. Berücksichtigt man aber, daß הִזִּיל (Jes. 48, 21) „er ließ fließen" heißt, so ergiebt sich ganz ungezwungen für מַזָּלוֹת der Sinn „die fließen Machenden", d. h. die Regenbringenden. Und so wäre ὑάδες Nichts als die wörtliche Uebersetzung von מַזָּלוֹת, gerade wie Πλειάς die wörtliche Uebersetzung von עַיִשׁ. Aber selbst wenn man die Identität von מזלות und מזרות nicht zugeben wollte, so wäre zu be-

*) Fab. 192, eben so sagt Servius zu Georg. 1, 138 quod ortu suo pluvias efficit. Man vergl. auch Völcker Mythologie der Japetiden, p. 86 und 246. Ich bemerke noch, daß der indischen Mondstation (naxatra), welche aus den Hyaden besteht und von welcher später mehr die Rede sein wird, die Wasser, âpas untergeben sind. S. Abhandl. d. Berl. Akad. d. W. 1861, p. 386 (Phil.-hist. Classe).

denken, daß der Stamm זרה wie die verwandten Stämme זרע , זרח (wozu auch wohl זרם gehört) ausstreuen, ausströmen bedeuten, so daß man wieder auf dieselbe Bedeutung käme. Es wäre namentlich auch zu bedenken, daß mit den Regen, welche die Hyaden bringen, zugleich heftige Winde verbunden sind,*) und daß für diese gerade מְזָרִים (Hiob 37, 9) das prägnante Wort ist.

Nimmt man an, daß מזלות die Hyaden bedeuten,**) so möchte diese neue Erklärung geeignet sein, ein unerwartetes Licht auf die oben erwähnte Stelle im zweiten Buche der Könige zu werfen. Es wäre nämlich nur nachzuweisen, daß wirklich neben dem Cultus der Sonne und des Mondes auch ein besonderer Cultus der Hyaden bestand. Indem ich hoffe, daß Kenner der verschiedenen orientalischen Mythologien, auf diese Spur geleitet, noch mehr und bedeutendere Beweise finden werden, glaube ich, daß doch auch Folgendes der Beachtung nicht unwerth ist. Zunächst bemerke ich, daß nach Abulfaradsch***) einer der arabischen Stämme den Aldebaran, also den Hauptstern in den Hyaden, besonders verehrt. Bedeutsamer möchte Folgendes sein. In der schon mehrfach angeführten Abhandlung des Herrn Prof. Weber†) findet man die ausführliche Darstellung einer uralten indischen Sage, deren wesentlicher Inhalt in Folgendem besteht. Der Sonnengott — prajapâti — giebt dem Monde — dem König soma — alle seine Töchter zu Frauen, der Mond wohnt aber nur bei der einen rohiṇî, dies ist seine Lieblingsfrau. In dem Taittirîya A'ranyaka erscheint sie als Gemahlin des Mondes, und die Sprache hat noch bis in die späteste Zeit das innige Verhältniß zwischen dem Monde und der rohiṇî in den verschiedenen Namen des Mondes bewahrt, insofern er rohiṇîpati — Herr der Rohini — u. s. w. genannt wird.††) Nun ist aber rohiṇî das zweite indische

*) Plinius nennt die Hyaden sidus vehemens et terra marique turbidum (Nat. hist. XVIII., 26).

**) Daß מזלות nicht etwa den Thierkreis bezeichnet, sondern sich auf ganz bestimmte Sterne beziehen muß, hat Herr Prof. Weber sehr lichtvoll erörtert (Abhandl. der phil.-hist. Classe der Berl. Akad. d. W. 1860 p. 318).

***) Hist. dynast. p. 160 des Originals, p. 101 der lat. Uebersetzung.

†) Abhandl. d. Berl. Akad. d. W. 1861, p. 276.

††) Ebend. p. 277.

naxatra (Mondstation) und besteht eben aus den Hyaden, also die Hyaden sind es, welche in dieser alten Mythe als Tochter der Sonne und als Lieblingsfrau des Mondes erscheinen. Hiermit stimmt nun in überraschender Weise eine bildliche Darstellung überein, die auf einer sehr großen Menge assyrischer (babylonischer) Bildwerke zu sehen ist und deren Sinn man bis jetzt nicht enträthselt hat. Ehe ich jedoch hierauf eingehe, muß ich zuerst eine Bemerkung über die Anzahl der Sterne, welche die Hyaden bilden, vorausschicken. Wenn wir jetzt gewohnt sind, fünf Sterne zu den Hyaden zu zählen, so kommt diese Zahl allerdings auch im Alterthum vor*), andererseits kommt auch die Zahl sieben vor. So sagt Didymus *ὑάδες οἱ ἐπὶ τῶν κεράτων ταύρου ἑπτὰ ἀστέρες*, auch der Elegiker Hippias und Pherecydes erwähnen 7 Hyaden**) und auch bei Ovid kommt diese Zahl vor.***) Der Grund dieser Verschiedenheit erhellt aus einer Stelle bei Hygin,†) wo es heißt: quae septem stellae Hyades nuncupantur. Etsi nonnulli quas duas diximus novissimas stellas negaverint esse, ut omnino Hyades essent quinque. Man sieht also, der Streit dreht sich darum, ob man die zwei Sterne an den beiden Hörnerspitzen des Stiers noch mit zu den Hyaden zählt oder nicht.

Nun haben bekanntlich die Hyaden eine eigenthümliche Gestalt, die so auffallend ist, daß man sie sofort daran erkennen kann. Zählt man, wie wir es thun, nur fünf Sterne dazu, so bestehen diese — wenigstens wie einem gewöhnlichen unbewaffneten Auge erscheint, denn im Fernrohr zeigt sich die Sache anders — aus dem Sterne erster Größe Aldebaran, und vier Sternen dritter Größe, welche zusammen die Gestalt eines lateinischen V bilden.††) Ein Stern steht an der Spitze des Winkels und die vier andern stehen paarweise auf den beiden Schenkeln, so daß das zweite Paar weiter auseinander tritt als das erste. Aber auch wenn

---

*) Ideler a. a. O. p. 140.

**) Man vergl. Voß zu Aratus V. 166.

***) Fast. V, 165.

†) Astron. Poet. III, 20.

††) Bekanntlich haben die griechischen Grammatiker sogar den Namen *ὑάς* davon abgeleitet, daß dieses Sternbild die Form eines Ypsilon hat, dessen ältere Gestalt nämlich mit der des lateinischen V übereinstimmte. Man vergl. Buttmann über die Entstehung der Sternbilder p. 20.

man die beiden Sterne an den Spitzen der Hörner mitzählt, bleibt diese Gestalt, indem dieses Paar wieder weiter auseinander tritt.

Nun sieht man auf vielen assyrischen (babylonischen) Cylindern, neben einer Gottheit und Sonne und Mond, auch neben Sonne und Mond allein, sieben Kreise, welche — darüber ist man einig — Sterne vorstellen, namentlich findet man sie auch auf den Rädern der königlichen Wagen. Layard sagt:*) They — nämlich Sonne und Mond — are frequently accompanied by 7 disks, which probably represent the seven great heavenly bodies, or perhaps the Pleiads, like which they are grouped. Nun können offenbar diese sieben Kreise nicht die sieben Planeten bedeuten, da sie, wie gesagt, neben Sonne und Mond vorkommen. Es ist aber auch ein Irrthum, wenn Layard behauptet, sie seien wie die Plejaden gruppirt, dies ist durchaus nicht der Fall; wahrscheinlich hat sich Layard durch die Zahl 7 irre führen lassen, da wir gewohnt sind, von 7 Plejaden zu reden. Vielmehr hat die Gruppirung dieser Kreise ganz genau die Form der Hyaden, die Form des lateinischen V, und zwar häufig so, daß die drei Sternenpaare immer weiter auseinander treten, wie folgende Gestalt : : : ·, in anderen Fällen, wo der Künstler durch den Raum beengt gewesen zu sein scheint, laufen die drei Paare mehr parallel, behalten aber im Wesentlichen dieselbe Form.**) Man lege diese Zeichnung hundert verschiedenen Astronomen vor, sage ihnen, es sei die rohe Abbildung einer Sterngruppe, setze etwa noch hinzu, sie möchten sich das oberste Sternpaar hinwegdenken, weil wir gewohnt sind, nur fünf Sterne zu den Hyaden zu rechnen, und frage sie, welche Sterngruppe damit gemeint sei, und sie werden gewiß alle einstimmig antworten: das sind die Hyaden.***)

---

*) Nineveh and its remains Vol. 2 ch. 7 p. 447.

**) Sehr viele Abbildungen dieser Art findet man in Lajard introduction à l'étude du culte public et des mystères de Mithra, z. B. Taf. 16 Fig. 1 und 2, Taf. 17 Fig. 8, Taf. 29 Fig. 5, Taf. 32 Fig. 11 u. s. w. Besonders charakteristisch ist die Scarabee auf Taf. 69 Fig. 16, wo oben die Sonne steht, dann die sieben Sterne folgen und unten der Mond steht. Den meisten Lesern ist vielleicht am zugänglichsten: Layard Nineveh und Babylon übersetzt, von Zenker, wo sich auf Tafel VIII. G. eine solche Abbildung findet.

***) Ich rede hier übrigens nur von assyrischen Abbildungen. Auf späteren, namentlich solchen, die sich auf den Mithrasdienst beziehen, kommen neben

Hält man dies mit der oben erwähnten indischen Mythe zusammen, so scheint mir kaum ein Zweifel übrig zu bleiben, daß wir auf diesen Abbildungen, neben der Sonne ihrem Vater und dem Monde ihrem Gemahl die rohiṇî, die Hyaden, sehen. Und die Abbildungen, auf welchen, neben dem Gotte, Sonne, Mond und die sieben Sterne vorkommen, wären demnach eine einfache deutliche Illustration zu den Worten im Buche der Könige:

לַבַּעַל לַשֶּׁמֶשׁ וְלַיָּרֵחַ וְלַמַּזָּלוֹת

Auch in Beziehung auf das Wort כִּימָה, von welchem ich noch zu reden habe, weicht meine Ansicht von den bisherigen ab. Denkt man sich eine Linie durch Plejaden, Hyaden und Orion gezogen, so ist das erste auffallende Objekt, auf welches sie, in dieser Richtung verlängert, trifft, der große Hund mit dem Hauptsterne Sirius, das vierte Gestirn der alten griechischen Mythe, und eben darum glaube ich daß כִּימָה den großen Hund (Sirius) bezeichnet. Der Dichter würde demnach hier Cp. 38, V. 31, 32 von Sirius ausgehend, in richtiger Folge, nach diesem Gestirn, Orion, Hyaden, Plejaden aufzählen, während Cp. 9, 9 in umgekehrter Ordnung Plejaden, Orion und Sirius auf einander folgen. Die Schlußweise, welche man, wie ich oben bemerkt habe, mit Unrecht auf den großen Bären angewandt hat, läßt sich mit vollem Rechte auf den großen Hund anwenden. Denn man mag die Sache, aus welchem Standpunkte man will, betrachten, immer müßte es auffallend bleiben, wenn der Dichter dieses letztere Gestirn nicht erwähnt hätte. Glaubt man, daß er besonders die durch ihren Glanz auffallenden Gestirne nennen wollte, wie konnte er den Sirius, den hellsten unter allen Fixsternen,*) den die Griechen vorzugsweise *τὸ ἄστρον* nennen, mit Stillschweigen übergehen? Hatte er aber, wie ich glaube, die Absicht, diejenigen Gestirne aufzuzählen, welche mit den Jahreszeiten in einem auffallenden Zusammenhange stehen, wie konnte dasjenige Gestirn vergessen werden, welches gerade bei allen Völkern in dieser Beziehung eine so große Rolle spielt? der *ἀστὴρ ὀπωρινός* Homer's, welcher „viel sengende Gluth zum Schmerze der Menschen

---

dem Monde auch sieben Sterne vor, die in einer geraden oder gebogenen Linie stehen.

*) *λαμπρότατος μὲν ὅδ' ἐστί* (Il. 22, 30).

herbeiführt",*) der den Egyptern durch seine Erscheinung in der Morgendämmerung das Steigen des Nils verkündigte u. s. w. Was מַעֲדַנּוֹת bedeutet ist, wie bekannt, sehr zweifelhaft; heißt es wirklich „Fessel", so gäbe das einen sehr guten Sinn, wenn man sich diesen wüthenden Hund**) als einen gefesselten dachte, etwa vom Orion gehalten, dessen Hund er ja ist.***) Auch auf den modernen Sternkarten hat Sirius ein Halsband.

Daß חַדְרֵי תֵימָן (Hiob 9, 9) sich auf Sterne bezieht, die tief im Süden stehen, darüber ist man wohl ziemlich einig. Nimmt man nun, wie es jetzt gewöhnlich geschieht, das vorhergehende עָשׁ כְּסִיל וְכִימָה für Bär, Orion und Plejaden, so ist nicht zu begreifen, warum der Dichter in dieser Stelle die Sterne in solcher Unordnung aufrechnet. Vom großen Bären im hohen Norden springt er auf das südliche Gestirn Orion, geht dann wieder zu den nördlicheren Plejaden zurück und wendet sich nun wieder zu Sternen, die südlicher als Orion stehen. Bedeuten dagegen, wie ich behaupte, die drei erwähnten Sternbilder die Plejaden, Orion und Sirius, so geht der Dichter ganz methodisch zu Werke. Denn eine durch diese drei Sternbilder gelegte Linie trifft zunächst auf die hellen Sterne des Schiffes Argo, des Sternbildes, dessen Hauptstern Canopus zu den hellsten am Himmel gehört. In der Nachbarschaft befinden sich auch die zwei hellen Sterne in der Taube. Da wir nicht wissen, wann und wo der Dichter des Hiob gelebt hat, so läßt sich auch nicht angeben, wie hoch diese Sterne über seinen Horizont herauf gekommen sind. Nimmt man an, daß er einige Jahrhunderte vor Anfang unserer Zeitrechnung gelebt hat und seinen Wohnsitz in Jerusalem hatte, so würde sich ergeben, daß für ihn der Canopus eine Meridianhöhe von ungefähr 6 Grad hatte, so daß auf diese geringe Höhe über dem Horizont der Ausdruck חַדְרֵי תֵימָן sehr wohl paßte. Ich muß aber noch auf einen anderen Umstand aufmerksam machen. Es giebt verschiedene Sterne, die aber alle das gemeinsam haben, daß sie tief im Süden stehen, welche bei den Arabern die Namen حضار und وزن führen.

*) Ebend. V. 31.

**) Müller a. a. O. p. 13.

***) Il. 22, 29.

Wie Ideler bemerkt*) wußten die Araber selbst nicht, welchen Sternen sie eigentlich angehörten. Einige legten sie den beiden hellen in der Taube bei, andere den beiden hellen in den Vorderfüßen des Centauren und wieder andere den Sternen ζ λ und γ im Schiffe Argo. Nach Ideler's eigener Meinung heißt ursprünglich der Canopus حضار. Bedenkt man nun daß حضار ein bewohnter Ort, nach Freitag locus habitatus, habitaculum ejusque anterior pars, ist, so daß dieses Wort dem Klange wie dem Sinne nach mit חֲדַר nahe zusammen trifft, so muß man auf die Vermuthung geführt werden, daß auch der Hebräer durch letzteres Wort ganz bestimmte Sterne, die tief im Süden stehen, bezeichnet hat.

Nimmt man כִּימָה für die Plejaden, so ist nicht einzusehen, warum der Prophet Amos (5, 8) neben dem Orion diese lichtschwache Sterngruppe nennt, an einer Stelle, wo in der That auf der Lichtstärke der genannten Sterne der Accent ruht, wie der Nachsatz zeigt, während es keiner Erklärung bedarf, wenn er neben dem glänzenden Orion den hellsten Stern am Himmel, Sirius, erwähnt.

Ich knüpfe an das Vorhergehende die Erörterung einer interessanten Stelle im Thalmud (Berachoth 58, b). Dort erklärt nämlich Rabbi Jehuda das Wort עַשׁ durch יותא. Ueber die Bedeutung dieses Wortes יותא sind aber die späteren Thalmudisten verschiedener Meinung. Einige erklären es durch זנב טלה, andere durch רישא דעגלא. Daß זנב טלה der Schwanz des Widders die Plejaden und רישא דעגלא der Kopf des Kalbes oder auch der Kuh die Hyaden bezeichnen soll, darüber kann kein Zweifel sein. Der Streit dreht sich mithin darum ob יותא, und mithin auch עַשׁ, die Plejaden oder die Hyaden bezeichnet. Nun ist jedenfalls die hier für diese beiden Sterngruppen gebrauchte Bezeichnungsweise bemerkenswerth, insofern sie eine gewisse Unabhängigkeit von der griechischen Sphäre zeigt. Die Plejaden setzt man jetzt auf den Rücken der Stiers, wie es auch die Araber, den späteren Griechen folgend, gethan haben. Bei den Römern finden wir sie am Schwanze des Stiers, in cauda tauri.**) Wenn die Thalmudisten sie an den

---

*) A. a. O. p. 249.

**) Ideler a. a. O. p. 138.



Schwanz des Widders versetzten, so hat man sich wohl den Schwanz des Widders und den des Stiers als unmittelbar an einander gränzend gedacht. Am nächsten steht dieser Auffassung die Darstellung Hygin's, welcher bei der Beschreibung des Stiers sagt:*) inter hujus finitionem corporis et arietis caudam stellae sunt quas vergilias nostri, Graeci autem pleiades appellaverunt.

Das zweite Zeichen des Thierkreises, dessen Kopf die Hyaden bilden, ist der Stier, *ταῦρος* bei den Griechen, und diese Bezeichnung ist auf die arabischen und alle späteren europäischen Astronomen übergegangen, auch die späteren jüdischen Astronomen nennen es שור, nicht עגל. Diese letztere Bezeichnung kommt meines Wissens nirgendwo anders als im Thalmud vor — abgesehen von späteren jüdischen Schriftstellern, die hin und wieder den aus dem Thalmud entlehnten Ausdruck רישא דעגלא anführen. Es ist in dieser Beziehung zu bemerken, daß man den Stier nicht vollständig abbildete, so daß das Geschlecht unbestimmt blieb und man sich statt eines Stiers auch eine Kuh denken konnte. So sagt Ovid:**)

Vacca sit an taurus non est cognoscere promptum.

Auch hat man, wie bekannt, dieses Sternbild auf die Kuh gedeutet, in welche Jo verwandelt wurde.***)

In Beziehung auf das räthselhafte Wort יותא hat schon Hyde bemerkt,†) daß dasselbe ohne Zweifel identisch ist mit dem syrischen ܥܝܘܬܐ welches in der syrischen Bibelübersetzung viermal vorkommt, nämlich Hiob 9, 9 für עָשׁ, Hiob 38, 32 für עַיִשׁ, Hiob 15, 27 für כֶּסֶל und Amos 5, 8 für כְּסִיל. Die Syrer sind aber ebenso unsicher über die wahre Bedeutung dieses Wortes wie die Rabbinen über die Bedeutung des Wortes יותא. Aus den konfusen Angaben bei Hyde a. a. O. geht doch soviel hervor, daß sie, wie die Rabbinen, auch darin schwanken, ob es auf die Hyaden oder auf die Plejaden zu beziehen sei. Mir scheint es zweifellos zu sein, daß ܥܝܘܬܐ und יותא nichts Anderes ist, als das syrisch umgeformte Wort *ὑάδες*, so daß also Rabbi Jehuda עָשׁ für die Hyaden erklärt hätte.

---

*) Astron. Poet. L. 3.

**) Fast. 4, 717.

***) Hygin. Ast. Poet. II, 21.

†) Syntag. dissert. p. 29.

An derselben Stelle findet sich eine merkwürdige Sage in Beziehung auf die Sündfluth, die im Tractat Rosch hoschana (f. 11) in anderer Form sich wiederfindet. Ich will zuerst die letztere Fassung besprechen. An Genes. Kp. 7 V. 11 anknüpfend sagt dort R. Jehoschua, der Tag, an welchem der Regen anfing, sei der 17. im Monate Ijar gewesen; der Tag, an welchem das Sternbild der Plejaden — denn daß כימה hier die Plejaden bedeutet, ist wohl zweifellos — in der Frühe untergeht und die Quellen abnehmen. Wegen der verkehrten Sitten der Menschen habe auch Gott die Weltordnung umgekehrt, habe die Plejaden an diesem Tage in der Frühe aufgehen lassen, habe zwei Sterne aus denselben genommen und so die Sündfluth hervorgebracht. R. Eliezer dagegen sagt, der Tag, an welchem der Regen anfing, sei der 17. im Monate Marcheschwan gewesen; der Tag, an welchem das Sternbild der Plejaden in der Frühe aufgeht und die Quellen zunehmen. Wegen der verkehrten Sitten der Menschen habe auch Gott die Weltordnung umgekehrt, habe die Plejaden in der Frühe aufgehen lassen, habe zwei Sterne aus den Plejaden genommen und so die Sündfluth erzeugt.

Daß in den Worten des R. Eliezer ein Widerspruch liegt, darüber verhandelt schon der Thalmud, und ich habe hierauf nicht weiter einzugehen. Aber auch die Worte des R. Jehoschua müssen umgekehrt werden, wie schon in Thosaphoth richtig bemerkt ist, so daß er den 17. Ijar als den Tag bezeichnet, an welchem die Plejaden in der Frühe a u f g e h e n und sie Gott statt dessen untergehen ließ. Unter dieser Voraussetzung erhalten dessen Worte in Beziehung auf die Zeitbestimmung einen ganz präcisen Sinn, sobald man annimmt, daß hier der Kalender Cäsar's zu Grunde gelegt ist. Der Ausdruck שוקע ביום entspricht dem lateinischen mane occidit, es ist die Zeit wenn der Stern in der Morgendämmerung untergeht, *δύσις ἑῴα* bei den Griechen, was wir jetzt den Frühuntergang nennen. Ebenso entspricht der Ausdruck עולה ביום dem lateinischen mane exoritur, *ἐπιτολὴ ἑῴα* bei den Griechen, bei uns der Frühaufgang, die Zeit, in welcher der Stern in der Morgendämmerung auf einige Augenblicke sichtbar ist.

Nun setzt Plinius,*) welcher den Angaben Cäsar's folgt, und

*) N. H. 18, 26.

eben so Columella*) den Frühaufgang der Plejaden auf 6 Idus Maii oder den 10. Mai. Setzt man nun mit Cäsar den Frühlingsanfang auf den 25. März und auf denselben Zeitpunkt den ersten Tag des Monats Nisan, so trifft mithin der 17. Jjar auf den 10. Mai, so daß wirklich an diesem Tage, nach Cäsar's Angabe, die Plejaden in der Frühe aufgehen. Ferner findet nach Plinius**) der Frühuntergang der Plejaden tertio Idus Nov., also den 11. November statt. Columella***) hat statt dessen VI. Id. Nov., also den 8. November. Setzt man nun mit Cäsar den Anfang des Herbstes und diesem entsprechend den ersten Tag des Monats Thischri auf den 24. September, so trifft der 17. des Monats Marcheschwan auf den 9. November. Wenn man daher in den Worten des R. Elieser statt „in der Frühe aufgeht" vielmehr „in der Frühe untergeht" setzt, so sieht man, daß seine Bestimmung zwischen die des Columella und des Plinius fällt. Es ist nun allerdings nicht wahrscheinlich, daß diese Bestimmung ein Produkt der unmittelbaren Beobachtung war, es ist vielmehr wahrscheinlicher, daß sie aus den vorhandenen Angaben so abgeleitet worden ist, daß der Frühuntergang der Plejaden mit dem 17. des Monats Marcheschwan zusammentrifft. Allein bemerkenswerth bleibt es immer, daß diese Bestimmung wirklich genauer als die der römischen Schriftsteller ist. Denn die Rechnung zeigt, daß in der That zu Cäsar's Zeiten der Frühuntergang der Plejaden in Rom am 9. November statthatte.†)

Im Tractat Berachoth ist die Sage an der angeführten Stelle weiter ausgeschmückt, indem es dort heißt, Gott habe, als er die Sündfluth bringen wollte, zwei Sterne aus den Plejaden — כימה — genommen, und als er die Sündfluth wieder stopfen wollte, habe er zwei Sterne aus עיש genommen. Daß עיש hier die Hyaden bedeuten soll, scheint mir keinem Zweifel unterworfen.

Den Ursprung dieser Sage finde ich in dem Umstande, daß sich im Alterthume sowohl in Beziehung auf die Zahl der Plejaden

*) De re rust. 11, 2.

**) Nat. hist. 18, 60.

***) De re rust. 11, 2.

†) Daß dies zur Zeit der Sündfluth ganz anders war und sich auch nach der geograpischen Lage des Beobachtungsortes ändert, scheinen R. Jehoschua und R. Elieser nicht gewußt zu haben.

2

als der Hyaden verschiedene Angaben finden. In Betreff der Hyaden habe ich schon oben bemerkt, daß man in früherer Zeit sieben zählte, während sich später die Zahl fünf geltend gemacht hat. Was die Plejaden betrifft, so nannte man deren zwar sieben, aber man zählte nur sechs. Quae septem dici, sex tamen esse solent sagt Ovid.*) Wie bekannt, hat dies schon bei den Griechen zu mancherlei Sagen Veranlassung gegeben, wie namentlich Ovid in der angeführten Stelle erzählt, daß die eine sich verborgen habe, um die Zerstörung Troja's nicht mit anzusehen. Ich denke mir demnach den Ursprung der thalmudischen Sage auf folgende Weise. Der Frühaufgang der Plejaden wurde als Anfang des Sommers wie ihr Frühuntergang als Anfang des Winters betrachtet.**) Da die aufgehenden Plejaden den Sommer bringen, so dachte man sich, je mehr Sterne die Plejaden enthalten, desto trockener der Sommer, eine Verminderung in der Zahl der Plejaden müßte einen minder trockenen Sommer erzeugen. Da umgekehrt die aufgehenden Hyaden Regen brachten, so dachte man, je weniger Hyaden, desto weniger Regen.

An derselben Stelle im Tractat Berachoth findet sich noch eine andere wunderliche Sage, daß nämlich die Kometen nie über den Orion hinausgehen, und, wenn sie über ihn hinausgingen, die Welt unterginge. In nicht minder wunderlicher Weise werden die Kometen in einer griechischen Sage mit dem Orion in Verbindung gesetzt. Es sollen nämlich Töchter des Orion, die nach dem Gebote des Orakels als Sühnopfer fielen, an den Himmel versetzt worden sein, wo sie als Kometen erscheinen.***)

Eine Möglichkeit, diese beiden Sagen auf eine Naturerscheinung zurückzuführen, sehe ich nur in Folgendem. Bekanntlich befindet sich im Orion ein sehr ausgedehnter Nebelfleck, von dem allerdings jetzt kein Theil dem unbewaffneten Auge sichtbar ist. Neuere Beobachtungen haben es jedoch außer Zweifel gesetzt, daß die Nebelflecken keine unveränderlichen Objekte sind, manche haben an Helligkeit zu-

---

*) Fast. 4, 170.

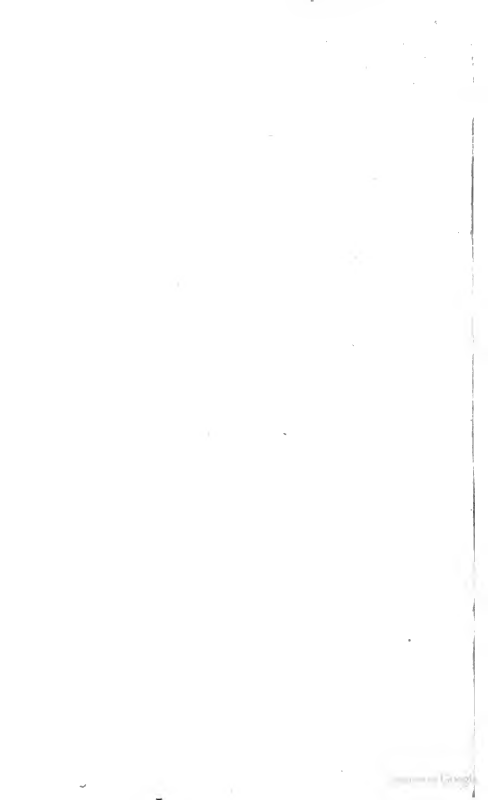
**) Vergiliarum exortu aestas incipit, occasu hiems (Plin. N. H. 18, 69). Ebenso sagt Hygin (Ast. P. l. II): signo exoriente aestas significatur, occidente autem hyems ostenditur.

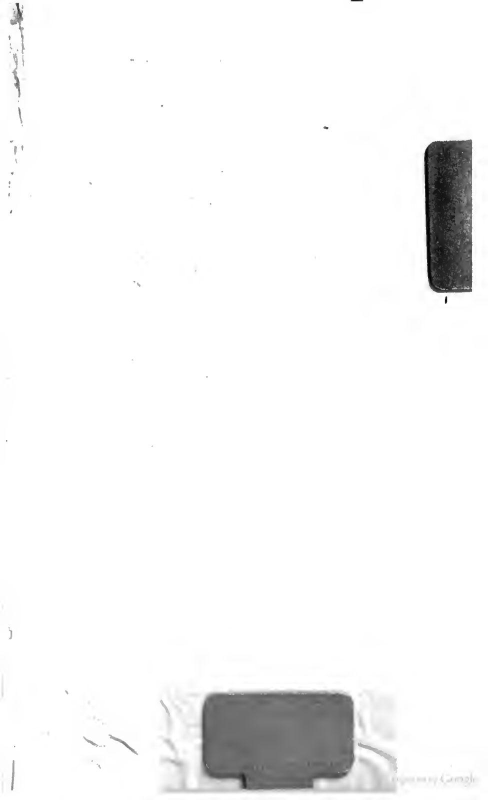
***) K. O. Müller a. a. O. p. 27.

genommen, andere abgenommen. Namentlich sind auch in dem Orionsnebel, nach den Beobachtungen des älteren wie des jüngeren Herschel, Aenderungen vorgegangen. Es liegt also gar nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit, daß in uralter Zeit einzelne Stellen dieses Nebels schon dem unbewaffneten Auge in dem verwaschenen Lichte, wie es Kometen zeigen, sichtbar waren. Bekanntlich sind auch im Fernrohr Kometen oft nur durch ihre Bewegung von Nebelflecken zu unterscheiden. Sah man nun diese kometenartigen Gegenstände beständig in der Nachbarschaft des Orion, so konnte daraus eben so wohl die Sage entstehen, daß die Kometen nicht über den Orion hinausgehen, als auch ihre Bezeichnung als Töchter des Orion.

(Sonderabdruck aus dem dritten Jahrgange der Jüdischen Zeitschrift für Wissenschaft und Leben. Herausgegeben von Dr. Abraham Geiger. Breslau 1866. Verlag der Schletter'schen Buchhandlung, H. Skutsch.)

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.






NAZIO
BIBLIOTECA
B. P
Miscel
A
38
26